

„reiten ist eine schöne Kunst, wer sie kann und ein Pferd hat!“ Der Reiter hielt sein Köpflein an, weil er Hansens Rede in seine Ohren hinein gehört hatte, und fragte ihn, womit er sich denn da so mühselig schleppe?

„Ach! es ist Gold, pures schweres Gold! Der Mensch ist ein geplagtes Tier!“ sagte Hans, indem er den Klumpen ächzend zur Erde warf.

„Ei!“ sprach der Reiter, „wenn du gern reiten willst, so laß uns einen Tausch machen. Gibst mir deinen Lastklumpen und nimmst mein Pferd dafür!“ Das ließ sich Hans nicht zweimal bieten, er rief fröhlich: „Topp! schlägt ein!“ und der Handel war geschlossen. Der Reiter nahm das Gold und machte, daß er damit Hansen aus dem Gesicht kam, dachte, der Handel könnte jenen reuen. Hans aber kletterte auf den Gaul und ritt davon, daß es säubte, aber nicht gar lange, da that das Pferd einen Satz, daß Hans, der nicht reiten konnte, herunterfiel wie ein Rufsack. Konnte kaum ein Glied regen. Ein Bauer, der mit einer Kuh des Weges zog, fing das ledige Pferd und führt's dahin, wo Hans lag. Der weinte und rieb sich die Knochen. „Nimmermehr reiten, thut nicht gut! Wer doch so ein sanftes Kübchen hätte wie Ihr dort, guter Freund! Da könnte man tagtäglich Milch essen und Butter und Käse und würd' nicht heruntergeworfen.“

„Ei“, sagte der pfliffige Bauer, „wenn Euch die Kuh so wohlgefällt, so gefällt mir nun gerade auch Euer mutiges Pferd, geb' Euch die Kuh für das Pferd.“

„Das ist ein guter Tausch, den lob' ich mir“, sprach Hans, nahm die Kuh und trieb sie vor sich her, während der Bauer sich auf das Ross setzte und heidi, hast du nicht gesehen, davonritt.

Als Hans in ein Wirtshaus kam, verzehrte er seine letzten paar Heller, denn er meinte, nun, da er die Kuh habe, brauche er kein Geld, und marschierte weiter. Es war aber den Tag sehr heiß und noch eine weite Strecke zum Dorfe, wo Hans her war und wo seine Mutter wohnte, und es durstete Hansen. Da schickte er sich an, die Kuh zu melken, aber so ungeschickt,